



Das I. Capitel.

Vom Ursprung und erster Erbauung
der St. Stephans Pfarr = Dom = und
Haupt = Kirche.

§. I.

Von den verflossenen hundertjährigen Zeiten suchte ein heydnische Nation es der anderen bevor zu thun in dem Aberglauben, und unnützlicher Verehrung, allerhand, und nur irdenflischen Gottheiten, denen sie, als der wahren Erkenntnis Gottes beraubet, blindhin Göttliche Ehren bewiesen. Sie machten überaus grosses Wesen mit Erbauung der allerherrlichsten Gözen = Tempel, dergleichen, wie jedermanniglich bekannt, gewesen, der Diana Tempel zu Epheso in Klein Asien: des Apollo zu Delphis in Griechenland: des Serapis in Egypten, des Jupiters Amon in Lybien, aller Götter zu Rom das Pantheon, und noch viel andere, wovon die Schrift = Steller zur genüge berichtet geben. Was aber die heydnische Gözen = Diener durch fälschlichen Wahn
A 2
ihren

4 Beschreibung der Stadt Wien

ihren Göttern zu Ehren unternahmen, und ausgeführet, haben die Diener Gottes Christlichen Namens dem wahren und alleinigen Gott, und dessen heiligen zu Ehren ins Werk zu richten, viel löblicher sich bestrebet. Was der fromme und heilige Kaiser Constantinus der große in der Sache gethan, ist aus dessen Thaten und Lebens-Geschicht, und aus dessen im ganzen Reich an alle Bischöffe, und Obrigkeiten ergangenen Gebotts-Briefen, wegen Erbauung Christlicher Kirchen in allen namhaften Städten, allerwegen jederman wissend; und was Carl der große Kaiser in dieser Gegend und in Römischen Reich wegen Erbauung der Gotts-Häuser rühmliches vollführet, mag auch niemand verborgen seyn; was aber gethan haben, die Herzogen von Oesterreich habenbergischen Stamms: die Herzogen, Erzherzogen und grossen Kaiser des unüberwindlichen habsburgischen Hauses, ist fürnemlich der Stadt Wien zum meisten bekannt. So viel fast Kirchen, und geistliche Stiffts-Gebäude sich in Wien vorfinden, so viel höret man, so zu sagen, Steine mit stummen Zungen reden, und Zeugnis geben, von der Oesterreichischen Fürsten Fromkeit und Andacht gegen Gott und die Heiligen. Wie oft man zu Tage von denen Kirch-Thürmen der Stadt den Glocken-Klang höret, so oft höret man das Denkzeichen ewigen Lobes

bes der Oestreichischen Hochfürstlichen Kirchen-Stifter, und Gutthäter auf ein neues erschallen. Was an Kirchen und geistlichen Stiften merkwürdiges zur Zierde der Stadt vor Augen kommet, ist mit preiswürdigsten Ruhm und steten Dank, der Freygebigkeit der hiesigen Landes-Fürsten zuzuschreiben.

§. II.

Unter so viel herrlichen Gotts-Häusern, womit sich diese Kaiserliche Residenz gezieret siehet, verdienet ausser Zweifel den Vorzug die St. Stephans-Pfarr-Dom- und Haupt-Kirche, welche, ob sie schon nicht die Aelteste; oder ihres ersten Aufkommens wegen, die erste in der Stadt ist, dennoch ihrer anderen beträchtlichen Vorzügen halber die Ehre verdienet, vor allen anderen am erst beschrieben zu werden.

§. III.

Eneas Silbius Piccolomini (a) Canzler am Römischen Kaiserlichen Hof Fridrichs IV. hernach Stadthalter Christi, und Pius II. genannt, preiset zwar alle wienerische Gotts-Häuser, wo er geschrieben: Sanctis
 caelum tenentibus, ipsique maximo Deo,

A 3

tem-

(a) in Hist. Frid. III. Imp.

6 Beschreibung der Stadt Wien.

templa dicata & ampla & splendida, secto Lapide constructa, perlucida, & columnarum ordinibus admiranda. Sanctorum plurimæ & pretiosæ reliquæ, argento, auro, gemmis vestitæ: templorum ingens ornatus divesque supellex. „ Denen Heiligen im
 „ Himmel, und dem Höchsten Gott selbst
 „ seynd große und herrliche Tempel von Qua-
 „ derstücken gebauet; sie seynd Licht, und
 „ wegen der Säulen-Ordnung zu verwun-
 „ dern. Da finden sich kostbare in Silber,
 „ Gold, und Edelgesteinen eingefaste Reli-
 „ quien der Heiligen; da ist ein übergroßer
 „ Auspuß, und reichliche Einrichtung.“ Je-
 doch rühmet er noch mehr die St. Stephans-
 Kirche, wovon er insonderheit gesprochen:
 Divi Stephani delubrum admirabilius est,
 quam nostri exprimi verbis queat. Cujus
 turrim cum aliquando inspexissent Bosnen-
 sium Legati, & tum artificium, tum altitu-
 dinem admirati essent, in eam sententiam
 verba profuderunt, ut turrim illam pluris
 constituisse dicerent, quàm regnum Bosnæ
 venundari posset. (b) „ Die St. Stephans-
 „ Kirche ist weit herrlicher, als man es mit
 „ Worten mag aussprechen. Da einstens
 „ derselben Thurm die Gesandten aus Bos-
 „ nien gesehen, und sich sowohl über die
 „ Kunst, als über die Höhe verwundert hat-
 „ ten,

„ ten, brachen sie in die Worte aus, „Dieser Thurm habe mehrer Kosten müssen, als das Königreich Bosnien könne verkauft werden.“

§. IV.

Daß der Ursprung dieser Welt berühmten Dom-Kirche in diejenige Zeit hinaus zu setzen sey, zu welcher die Stadt selbst ihren Anfang genommen, behaupten wir mit dem gelehrten P. Tillmez, (c) wo er von dieser Kirche und der jetzigen Stadt gleichen Ursprung dieses schreibet: *Autor utriusque Henricus fuit Leopoldi Marchionis jam inter Divos relati Filius.* „ Der erste Urheber beyder (der Stadt und der St. Stephans-Kirche) ist Fürst Heinrich, des heiligen Marggrafen Leopoldi Sohn gewesen.“ So wohl Papius als mehr andere stimmen dieser Meinung bey, nemlich, daß zu der ersten Kirchen Fabrik St. Stephan zu gleicher Zeit mit der Erbauung der alten Stadt Sabiana, unter gemelten Herzog Heinrich der Anfang gemacht worden; allein da Papius von den Jahren des Aufkommens, und der Einweihung dieser Kirche unrichtig geschrieben, lassen wir solches

U 4

bey-

(c) Memorab. de Temp. ac Turri ad S. Stephan
Tit. I. p. 1.

8 Beschreibung der Stadt Wien
benseits, und sagen nur was wir mit ande-
ren für erweislicher davon halten.

§. V.

Im Jahr 1141. als Leopoldus Largus,
Sohn und Nachfolger des H. Marggrafens
Leopold, mit Tod abgieng, folgte demselben
sein Herr Bruder, mehr gedachter Heinrich
der erste Herzog von Oesterreich in der Lan-
des Regierung nach. Bald darauf, und
zwar, wie wir mit mehrern Scribenten,
außer den Pazio, vermuthlich dafür halten,
musste An. 1147. wo nicht ehe, der Grund-
stein vom Herzog seyn gelegt worden, und
bis An. 1147. der Bau so weit gekommen
seyn, daß die Kirche in erst gedachten Jahr
von Reimbert oder Reginbert den Bischof
von Passau, zu Ehren des H. Erz-Marty-
rers Stephani, als Patron der passauischen
Dom Kirche, und der ganzen Diöces hat
mögen eingeweyhet werden. Also ist zu lesen
in der australischen Chronick: (d) An. 1147.
Reimpertus Episcopus dedicavit Ecclesiam
Viennensem. „ Im Jahr 1147. hat Reim-
bert der Bischof von Passau die Kirche
„ zu Wien eingeweyhet “. Und zu dem auch
Hundius schreibet: Reimpertus dedicavit
primariam Ecclesiam Viennensem; Reim-
bert

(d) ap. Freher. m. p. 319.

pert habe die fürnehmste Kirche zu Wien eingewenhet, ist solche Kirchwenhe von keiner andern als von der Pfarrkirche St. Stephan zu verstehen. Es nahm diese Kirche bey ihren ersten Aufkommen kein großen Umfang ein, und muste ziemlich klein gewesen seyn, weil sie ohne den zwey Thürmen, die erst An. 1168. fertig worden, in so wenig Jahren erbauet worden. Der Zeit noch seynd übrig von dieser ersten Fabrik zu sehen mehrgedachte 2. Thürme, samit der facciata und Risen-Porten, doch ohne den zwey lang hernach erst daran gebauten Seiten-Capellen, wovon unten ein mehrers.

§. VI.

Gleich anfänglich ward dieses Gotts-Haus zur Pfarr-Kirche gemacht; aber nicht, wie einige mit Razio wollen, allen Heiligen; sondern wie schon gesagt, dem St. Stephano gewidmet, welchen Namen sie auch bis zu ihrer Erweiterung beständig geführet hat. Dieweil sie aber ausser der Stadt gelegen, wo noch kein andere Kirche: in der Stadt aber schon 3. Capellen, oder Kirchen, nemlich St. Ruprecht, St. Peter St. Pongraz, und nach wenig Jahren hernach, ungefehr An. 1154. auch die vierte St. Maria auf der Fischer-Stiegen von einem passauischen Bischof, außer Zweifel

A 5

von

von Conrad des Herzogs Heinrich Herrn Bruder, erbauet worden, scheint damals zwischen diesen Herren Gebrüdern ein Verwechselung der Lehenschaften dieser zwei Kirchen geschehen zu seyn, nemlich daß der Herzog das Lehn-Recht der von ihm erbauten St. Stephans-Kirche seinem Herrn Bruder; und dieser hingegen das Seinige, über die Kirche auf der Fischer-Stiegen, Heinrichen cedirte habe. Dieß ist abzunehmen aus deme, weil der Herzog alle 4. Kirchen in der Stadt, bey Erbauung des Schotten-Closters An. 1158. diesem Stift einverleibet, und über dieß dem neuen Pfarr-Herrn bey St. Stephan, und der Kirchen selbst, Schadlos-haltung wegen, ein jährliches Einkommen in der Wollzeil angewiesen. Auch ist gemelter Tausch aus einer Urkund des Erzherzogs Rudolph IV. zuschließen, wo gemelt wird, daß dieser Fürst bey Errichtung einer Probstey zu St. Stephan, die Lehenschaft dieser Kirchen zuruck genommen, und dagegen sein Kirchen-Lehen zu Wandhofen ienseits der Donau, dem Herrn Bischof und Capitel zu Passau überlassen. (e)

S. VII.

Wir haben erst gesagt, daß diese Pfarr-Kirche anfänglich außer der Stadt, und
aus

(e) ap. Steyer. Hist. Albert. II. col. 545.

außerhalb der geschlossenen Herzoglichen Residenz gelegen. Dieß bekräftiget Razius, (f) von Stifter Heinrich meldend: Cœnobium pro Scotis ad terram sanctam peregrinantibus, anno Domini 1158. consecratum, & templum omnibus sanctis, utrumque extra mœnia veteris Civitatis construxit. Er widmete ein Kloster An. 1158. für die nach den heiligen Land gehenden schottnerischen Wohlfahrter, und auch eine Kirche zu Ehren aller Heiligen, (lese zu Ehren des S. Stephan) die er beyde außer den Mauern der alten Stadt gebauet. Dem ist entgegen der Herr P. Hansiz: (g) Certe in literis, sagt er, foundationis monasterii Scotorum Viennensium ad annum 1158. nominatur *Ecclesia S. Stephani, ejus Plebanus Magister Gregorius, & platea Wolzeil intra civitatem sita.* Gewißlich wird in des wienerischen Schotten-Closters Stift-Briefen von An. 1158. die Kirche St. Stephan, wie auch derselben Pfarr-Herr Meister Gregor, und die Gassen Wolzeil namhaft gemacht, daß sie in der Stadt gelegen. Dieses istreitet zwar gar recht wider des Razii vorgeben wegen Benennung der allerheiligen Kirche, keines wegs aber recht wider die Lage dieser Kirche außer der Stadt, denn hierinnen muß man dem Razius das Recht lassen. R. p.

(f) in Cronograph. Austr. m. p. 17. (g) Germ. Sacr. Tom. I. p. 309.

12 Beschreibung der Stadt Wien

P. Hansiz scheint den schottnerischen Stifts-Brief, als er dieses schriebe, nicht eingesehen zu haben. Dort stehet zu lesen *infra muros oppidi Capellas*, daß die vier obbenannten Capellen: nicht aber die St. Stephans-Kirche mit der Wollzeil innerhalb der Stadt-Mauren gestanden. Des Stifters Herr Sohn und Nachfolger Leopold der Tugendhafte schlosse sie ein in die zweite Stadt, als er Wien erweiterte, auch sothaben Theil von der Vorstadt mit Mauren umfieng, und an die Residenz anschlosse, wovon anderswo schon gehandelt worden.

Das II. Capitel.

Von unglücks Zufällen dieser Kirche. Derselben Zustand von erster Erbauung bis zu derselben Erweiterung. Verzeichnis der Pfarr-Herren bis auf die Zeit
1359.

§. I.

Nach verlauf einhundert und 11. Jahren, daß ist von 1147. dem einweihungs Jahr, bis An. 1258. betraf diese Pfarr-Kirche das Unglück, daß sie in der St. Afrä Nacht abgebrannt, und die Glocken in den Thürmen zerschmolzen, da zugleich auch das
deut-